

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

5.6.1847 (No. 151)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Juni.

N. 151.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.  
Einsendungsgebühr: die gewöhnliche Postzeitung oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

## Uebersicht.

### Amerikanische Siegesberichte aus Mexiko.

#### Für Auswanderer.

**Deutschland.** Karlsruhe (neue Kartoffeln). Wiesloch (Feuersbrunst). Freiburg (der Erzbischof). Konstanz (der Tagesherold). Stuttgart (die Fruchtanbahn; die Untersuchung über die Vorgänge vom 3. Mai; öffentliche Stimmung; Eisenbahn- und Postwesen). Von der signaringischen Gränze (Wilderer). München (Gerüchte von Bundesbeschlüssen aus Anlaß der Deuerungsunruhen; der Präsident der Truppen). Aus Franken (das Julius-Hospital; französische Bischöfe; der Getraideverkehr). Frankfurt (General Uminski). Aus Sachsen (Mealapmanien). Bremen (die Auswanderung über Duebeck). Von der Elbe (Schleswig-Holstein). Berlin (Eisenbahn-Fragen; händische Verhandlungen; Hr. v. Savigny; Hr. v. Vincke). Stettin (Dr. Meyen). Aus der Provinz Sachsen (der religiöse „Fortschritt“). Koblenz (Göthe und Schiller; Graf Westphalen). Aachen (für Schuß der Arbeit). Wien (der Hof nach Schönbrunn; Krankheiten). Von der Donau (die letzte Zukunft Griechenlands).

**Spanien.** Madrid (Tagesnachrichten). Paris (über den Einmarsch nach Portugal).

**Frankreich.** Paris (die Flüchtlinge aus dem Kirchenstaat und die Amnestie; der italienische Gelehrtencongress; Marshall Grouchy; Hr. Cunin-Gréville; Tagesneuigkeiten).

### Amerikanische Siegesberichte aus Mexiko.

Ueber Neu-York geht uns die Nachricht von einem neuen Siege der Unionstruppen zu, welcher, obwohl den Umständen nach ziemlich wohlfeil errungen, nahe zur Entscheidung zu führen scheint. Nachstehend das Schreiben unseres Korrespondenten:

Neu-York, 18. Mai.

Nachher, als wir uns nur zu hoffen getrauten, geht der Kampf der anglo-amerikanischen mit der romanischen oder spanischen Herrschaft in Nordamerika zu Ende. Wer die Geschichte unseres Welttheils mit ruhigem Blick verfolgte, für den hat dies Ende nichts Wunderliches, wenn auch der rasche Erfolg uns selber auffällt.

Der amerikanische Süden paßt für Spanien und Portugalien; die Hitze, die paradiesische Ueppigkeit des Pflanzenwachstums, die Lockungen der in der europäischen Heimath bis dahin so hoch gehaltenen Schätze von edlen Metallen und Steinen, Das Alles eignet sich zu einem dumpfen, unthätigen Leben, wie sie es gewohnt waren. Aber nach Mexiko, das mit zum Norden des großen Kontinents gehört, hätte sich die spanische Rasse nicht verlieren sollen.

Der anglo-germanische Menschenschlag, mit seiner angeborenen Mäßigkeit, Ausdauer, und Gewerbsamkeit kultivirt die amerikanische Nordhälfte; er wird sich unwiderstehlich überall hin ausbreiten, wo das Land seinen Kräften und Naturanlagen entspricht, und was ihm widersteht, sey es ein widerspenstiges Volk oder ein klimatisches Hinderniß, wird er überwinden. Diese Gedanken, die auf so viele tausend Meilen weg vom Mutterlande die Brust höher schwellen, sind es, welche unsere Wünsche für den Ausgang dieses Krieges stimmen!

Am 18. April trafen die Truppen des Generals Scott bei Cerro-Gordo, einem Engpasse auf der Straße von Veracruz nach Mexiko, mit der Armee des Generals Santa Anna zusammen. Die Kräfte beider Heere scheinen beinahe gleich gewesen zu seyn. Wir hatten 12,000 Mann; die mexikanische Armee soll sich auf einige tausend Mann mehr belaufen haben. Die von den Mexikanern auf den Höhen eingenommene Stellung war äußerst günstig, und sie hatten Zeit genug gehabt, noch bedeutende Verschanzungen zu errichten. Jetzt, nachdem die Mexikaner das Feld geräumt haben, begreift man kaum, wie sie sich in dieser natürlichen Festung nicht zu halten vermochten.

Schon am 17. Abends hatten die Mexikaner sich nach einem Handgemenge zurückziehen müssen. Am 18. früh um 6 Uhr befehlt General Scott einen allgemeinen Sturm auf die feindliche Position, bei welchem wir 43 Mann, meist Offiziere, verloren, der aber mit einem solchen Ungeflümm ausgeführt wurde, daß nach kaum zweistündigem Gefechte die Generale Santa Anna's eine Kapitulation begehrt. Nach kurzen Beredungen begab sich der General Scott ins feindliche Lager, wo sich ihm über 6000 Mexikaner mit allen ihren Offizieren und sechs Generalen (von Generalen wimmelt es in der mexikanischen Armee) ergaben. Die sechs Generale, deren Namen diese Kapitulation nicht sehr ehrt, heißen: La Vega, Jose Maria, Tereno, Luis Pinson, Manuel Uriaga, und Jose Orbando. Nur General Ampudia, der unmittelbar unter Santa Anna kommandirte, entkam: man sah ihn mit Sturmesseile, ohne Kopfbedeckung, davon eilen.

Santa Anna selbst war bereits früher, sobald er die erste Unionssahne auf einer mexikanischen Bastion flattern sah, mit seiner gesammten Reiterei, von den Generalen Canalizo und Almonte begleitet, in höchster Verwirrung entflohen; man fand in seinem Zelte Geldsäcke mit 70,000 Dollars, so wie seinen hölzernen Fuß; sodann ein eben aufgetragenes Mahl, das sich ein Theil unserer Offiziere trefflich munden ließ.

Am 25. April erfuhr man in unserem Lager, daß er sich am Fuße des Berges Orizaba, 6 Stunden von Jalapa, ge-

lagert hatte. Die gefangenen Generale sind darüber einer Meinung, daß Santa Anna sie absichtlich im Stiche gelassen habe, um ihres Einflusses los zu werden. (?)

Zu seinem vom 19. April datirten Bericht an das Präsidium in Washington meldet General Scott, daß er sowohl wegen der Masse von Gefangenen, als auch wegen der ungeheuern Beute in großer Verlegenheit war; er ließ daher eine Anzahl Waffen, Kanonen, und Frachtfuhrwerke zerstören, und entließ alle gefangenen Soldaten gegen das feierliche Versprechen, in diesem Kriege nicht mehr dienen zu wollen.

Am Tage nach diesem fast unblutigen Siege setzte sich General Scott gegen die Hauptstadt Mexiko in Bewegung; General Taylor wartete nur, bis General Scott so weit über die großen Sümpfe hinaus seyn würde, um auf der Straße von San Luis de Potosi zu ihm stoßen zu können, und im Westen, von Chihuahua aus, brach General Doniphan nach dem gleichen Ziele auf.

In Mexiko übrigens dachte die Regierung nach Bekanntheit dieses neuen Schlages nur noch eifriger auf die Fortsetzung des Krieges; Santa Anna ward zum absoluten Diktator ernannt, und wer von Friedensvorschlägen sprechen würde, sollte als Hochverräter hingerichtet werden. Zu gleicher Zeit fand jedoch (bezeichnend genug!) eine Beratung darüber statt, ob der Sieg der mexikanischen Regierung nicht von Mexiko nach Queretaro (ungefähr zehn deutsche Meilen nördlich von Mexiko) verlegt werden solle.

Zugleich mit der Nachricht von diesen Ereignissen traf in Washington der Bericht über die Einnahme des besetzten Hafens L'Español im mexikanischen Meerbusen ein. Unsere Admiralität ließ die Festungswerke schleifen, da sie nicht Schiffe genug besitzt, um alle diese kleinen Häfen damit besetzt zu halten.

Im Ganzen fehlten übrigens noch alle Einzelheiten über die letzten Vorgänge; sobald ich im Stande bin, sie zu geben, und ein Dampfboot abgeht, werde ich sie folgen lassen.

### Für Auswanderer.

Das großherzogl. Ministerium des Innern hat unterm 2. d. M., Nr. 8887, eine Verfügung an sämtliche Kreisregierungen ergehen lassen, wonach dieselben unter Bezugnahme auf die landesherrliche Verordnung vom 23. April d. J. (Reg.-Bl. Nr. 17) angewiesen werden, bei Ertheilung der Erlaubniß zum gewerbsmäßigen Betrieb der Vermittlung des Transports von Auswanderern nach Amerika oder andern überseeischen Ländern an Inländer, so wie bei ihren gerichtlichen Vorlagen über die defizienten Gesuche von Ausländern, alle diejenigen Transportanten zurückschreiben, welche badischen Auswanderern, mit denen sie schon vor dem Erscheinen des neuen amerikanischen Gesetzes über die Beförderung von Einwanderern rechtsgültige Ueberfahrtsverträge abgeschlossen hatten, aus Anlaß dieses Gesetzes die Anerkennung des Vertrags überhaupt oder in einzelnen Bestimmungen, insbesondere wegen des bereits bedungenen Ueberfahrtspreises, verweigern; — jedoch unter billiger Rücksichtnahme auf die etwa wegen Mangels an verfügbaren Transportmitteln entstandene Unmöglichkeit der Einhaltung der vertragsmäßigen Ueberfahrtszeit, wobei übrigens der Transportant zur Entschädigung der Auswanderer für den ihnen hierdurch zugehenden Schaden verpflichtet ist.

In genanntem Weigerungsfalle soll sogar einem Transportanten, dem die Erlaubniß zur gewerbsmäßigen Transportvermittlung schon ertheilt ist, diese für den Umfang des ganzen Großherzogthums wieder entzogen werden.

Dabei sind die Kreisregierungen beauftragt, überall, wo sie von der vorerwähnten Handlungsweise eines Transportanten auf irgend eine Art Kenntniß erlangen, sich vorher hierüber auf geeignete Weise zu verläßigen, und sodann nach Maßgabe obiger Verfügung zu verfahren.

Dieserjenigen Auswanderer, welche bereits vor dem Erscheinen des neuen amerikanischen Gesetzes über die Beförderung von Einwanderern Ueberfahrtsverträge abgeschlossen und nun wegen deren Erfüllung von Seite ihrer Affordanten Schwierigkeiten zu erleiden haben, werden sonach wohl daran thun, hiervon die betreffende Staatsbehörde, unter Vorlage etwaiger Belege über die ihnen unbegründeter Weise erhobenen Anstände, alsbald in Kenntniß zu setzen.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 3. Juni.** Heute waren auf hiesigem Markt neue Kartoffeln zum Verkauf aufgestellt, welche sich bei der Untersuchung als vollkommen ausgewachsen und gesund erwiesen.

Nach allen Anzeichen ist an ein Erkranken der diesjährigen Kartoffeln nicht zu denken, und die Wahrnehmungen erfahrener Landwirthe bestätigen, daß die Kartoffelkrankheit gänzlich verschwunden sey.

† **Wiesloch, 31. Mai.** Vergangene Nacht um 10 Uhr brach in einem am Marktplatz gelegenen Hause Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß einige Minuten nach der ersten Wahrnehmung bereits der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Nur durch die angestrenzte Thätigkeit der Bürger, unterstützt durch die herrschende Windstille, gelang es, einer weitem Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun, und den untern Stoß des Hauses zu retten. Ueber die Art der Entstehung ist bis jetzt noch Nichts ermittelt.

**Freiburg.** Nach der Süddeutschen Zeitung vom 2. Juni ist am 29. Mai der hochwürdigste Erzbischof, nach glücklicher Vollendung der seit dem Weissen Sonntag ununterbrochen andauernden apostolischen Reise, wieder in Freiburg eingetroffen. Der greise Oberhirt, der sich einer völliigen Nüchternheit erfreut, hatte auf der Reise (13. Mai) seinen 74. Geburtstag gefeiert.

**Konstanz.** Der Tagesherold vom 1. Juni zeigt an, daß, nachdem „durch die schnellen und höchst bedauerlichen Krankheitszufälle des Dr. Stromeyer“ die weitere Theilnahme desselben dem Blatte entzogen worden, vom 1. Juli an die Redaktion an Prof. J. Benz übergeht. Der Tagesherold wird in demselben Format, wie bisher, fort erscheinen, und, wie die Ankündigung der neuen Redaktion sagt, „nach den gegenwärtigen sehr ernsten Mahnungen der Zeit eine entschiedene Richtung behaupten, die, an dem Prinzip der konstitutionellen Monarchie festhaltend, weder das Bestehende in Kirche und Staat mit profaner Hand antastet, noch auch das Recht und die Wahrheit irgend einer Parteilichkeit zum Opfer bringen wird. Dieser Tendenz gebührende Rechnung tragend, wird die Redaktion alle Persönlichkeiten vermeiden, jede unerbauliche, nicht selten langweilige Zeitungspolemik umgehen, und lediglich nur durch eine gedrängte Darlegung der neuesten Tagesbegebenheiten dieser Zeitung diejenige Mannigfaltigkeit in der Uebersicht des Stoffs zu verschaffen suchen, welche ihre bisher größtentheils gemangelt hat, um mit demselben Interesse, wie jede andere Zeitung ihrer Richtung, gelesen zu werden.“

× **Stuttgart, 3. Juni.** Auch auf unsern Fruchtmärkten gehen überall die Preise herunter. Diese glückliche Wendung ist bei uns zum Theil eine Folge des Sinkens auf den für unsere Gegend als Norm dienenden bayrischen Schranken, sodann der guten Witterung, und endlich des über alle Erwartung günstigen Ergebnisses der Getraideaufnahme, welche die Fruchtvorräthe des Staats ungerechnet, einen Getraidevorrath von nahezu anderthalb Millionen württembergischer Scheffel herausgestellt haben soll.

Die Untersuchung über die Vorfälle vom 3. Mai schreitet vorwärts. Es haben noch mehrere Freilassungen von Verhafteten stattgefunden; namentlich soll der mit dem geschwärzten Gesichte freigelassen seyn, da Zeugen ausgesagt haben sollen, was man für Schwärzung ansah, sey Schmutz gewesen.

Den Unterzeichnern der mehrerwähnten Beschwerde gegen das Militär wurde von k. Stadtdirektion ein abweisender Erlaß, unter Mißfallensbezeugung wegen grundloser Darstellung und verletzender Ausfälle gegen das Militär, eröffnet. Ein Theil will rekurriren; — wie es scheint, um die Sache, nach Erschöpfung aller Instanzen bis zum k. Geheimrath, vor die nächste Ständeversammlung zu bringen. Andere scheinen ihre Theilnahme an der Eingabe zurückziehen zu wollen, und sich inzwischen überzeugt zu haben, daß die Form einer gemeinsamen Demonstration, wobei gänzlich Unbetheiligte mitwirkten, im Augenblick der größten Aufregung ungehörig war, und man die Beschwerdeführung den Einzelnen, die sich über erlittene Mißhandlungen beschweren zu müssen glaubten, Jedem für sich hätte überlassen sollen.

Im Allgemeinen ist an die Stelle der Aufregung ein verhältnißmäßiger Geist getreten. Die Opposition billigt die Maßregeln der Regierung zu Linderung des Nothstandes, sucht aber das Verdienst davon den Ständen zuzuschreiben. Ich denke, das ist gerade das Schönste, daß beide, Stände und Regierung, ihre Pflicht gethan haben.

Leider gilt es nun die Linderung neuer Noth in Folge des Schadens durch Hagel und Wolfenbruch in mehreren Oberämtern, auch in einem Striche des Schwarzwaldkreises, wo die Noth schon vorher sehr groß war.

Die Eisenbahn-Verwaltung hat nun, mit Genehmigung des k. Finanzministeriums, beschlossen, einen sehnlichen Wunsch der Stuttgarter, die bis jetzt den Hauptbeitrag zu den Einnahmen der Bahn liefern, zu erfüllen, und zwischen dem Rannstatter Bahnhof und den Mineralquellen und Neckarbädern von Berg einen Steg herzustellen, welcher dem Publikum zu unentgeltlicher Benützung überlassen werden soll. Die Ausgabe wird bald durch vermehrte Benützung der Bahn sich decken.

Auch die Postverwaltung hat ein Stuttgarter Institut, das der Stadtpost, das bisher wenig benutzt wurde, weil das Porto mit Trägerlohn zwei Kreuzer betrug, durch Herabsetzung auf Einen Kreuzer zugänglicher gemacht.

**Von der signaringischen Gränze, 1. Juni.** (Schw. M.) Letzten Sonntag Abends spät stieß der Fortschiffle

Kramer von Strassberg auf seinem Heimweg von Winterlingen mit einigen Wilderern zusammen, und brachte einem derselben, einem Winterlinger Bürger, eine Schusswunde in die Seite bei, an welcher derselbe heute Nacht gestorben ist. Er selbst mußte diesen Schuss mit seinem Leben bezahlen: er wurde gestern unweit der Gränze mit schauerlichen Wunden todt gefunden. Der von ihm geschossene Wilderer hat vor seinem Ende zwei seiner Genossen angegeben, welche bereits nach Balingen eingeliefert worden sind.

**München, 31. Mai.** (Nürnb. K.) Wie wir vernehmen, sollen die unlängst in verschiedenen Theilen Deutschlands stattgehabten Theuerungsunruhen im Laufe dieses Monats Gegenstand der Beratung im Schoße der deutschen Bundesversammlung gewesen, und mehrere Beschlüsse in dieser Beziehung gefaßt worden seyn.

**München, 1. Juni.** (Nürnb. Korr.) Auch bei den drei hiesigen Infanterieregimentern finden vorerst keine Verurlaubungen statt, sondern es hat der dermalige Präsentstand von 50 Mann per Kompagnie noch längere Zeit zu verbleiben.

**Aus Franken, 2. Juni.** Fürstbischoff Julius, dessen Andenken man jetzt durch Errichtung seines Standbildes feiert, war auch der Stifter der Universität Würzburg. Sein großartiges Denkmal bleibt das, welches er sich selber setzte, nämlich das unübertroffene Juliushospital. Tausende von Ärzten aus allen Theilen Europa's haben an demselben ihre klinische Bildung genossen. Besonders groß war der Jubel, als Schönlein und andere berühmte Lehrer noch den Unterricht an derselben erteilten; es fand sich da Alles vereint, was nur irgend Anziehungskraft für den Arzt ausüben kann.

In gleicher Weise war Fürstbischoff Julius der Schöpfer vieler andern gemeinnützigen und zweckmäßigen Anstalten. Ueberhaupt besaß das segnete Franken unter seinen Fürstbischöffen viele vortreffliche Männer, die sich das Wohl ihres Landes mit väterlicher Liebe angelegen seyn ließen. So einer der Besten, Fürst Franz Ludwig v. Erthal, ein Mann von hoher staatsmännischer Weisheit, von einem Edelmuthe und einer hingebenden Aufopferung, die in der Geschichte ihres gleichen suchen. Sein Andenken, das unvergänglich im Munde des Volkes fortlebt, wird eben jetzt wieder aufgefrischt durch die Vergleichung mit Pius IX., mit dem jener Fürst in Charakter und Streben eine überraschende Ähnlichkeit hat; nur daß die Stellung Franz Ludwigs unter den Stürmen der französischen Revolution und den Drangsalen des Kriegs eine weit schwierigere war. Er war es unter Anderm auch, der auf dem Reichstage zu Regensburg den Rath erteilte, sich nicht mit den französischen Emigranten einzulassen, weil daraus namenloses Uebel für Deutschland entstehen würde. Er fand kein Gehör, aber die Geschichte hat seine Voraussicht nur zu sehr gerechtfertigt.

Unsere französischen Fruchtmärkte sind jetzt sehr stark befaßt, was zu der Ueberzeugung führt, daß bis zu der nächsten Aernthe noch hinlängliche Vorräthe vorhanden sind, und daß ohne ganz unvorhergesehene und nicht zu erwartende Umstände eine neue Steigerung der Preise nicht mehr eintreten wird. Die Getreideausfuhr nach dem Niederrhein hat seit einiger Zeit aufgehört, da das Fallen der Preise auf den dortigen Märkten ihr von selbst ein Ziel gesetzt hat. Dagegen erwarten wir ansehnliche Quantitäten fremden Getreides aus den niederländischen Häfen.

**Frankfurt.** (Düsseld. Z.) General Uminski ist seiner Schuldbaft nach Verlauf weniger Tage wieder entlassen worden. Der greise General hat, der Freiheit wiedergegeben, eine Wohnung in einem andern großen Gasthose bezogen.

**Aus Sachsen, 1. Juni.** (D. Allg. Z.) Fast gleichzeitig mit der Nachricht von dem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Antrage der preussischen Stände, daß die Staatsregierung auf die Errichtung von Realgymnasien Bedacht nehmen möge, kam uns die beglaubigte Kunde zu, daß die sächsische Regierung bereits einen solchen Plan in Beratung gezogen habe, und zu diesem Zweck ein Postulat an die nächste Ständeversammlung zu richten beabsichtige. Ein solcher Plan, aus den Bedürfnissen und Richtungen der Zeit hervorgehend, kann nur beifällig aufgenommen werden und wird seine verdiente Anerkennung gewiß auch bei den Ständen finden.

**Bremen, 29. Mai.** (D. Allg. Z.) Der Hafen von Duebeck, früher bei uns selten angeführt, ist gegenwärtig einer der geräumtesten, seitdem die Auswanderer sich willig gefunden haben, die Reise nach den Vereinigten Staaten über denselben anzutreten. Dortin geht nun ein Schiff nach dem andern, indem auf diese Art die mit den Emigranten abgeschlossenen Kontrakte von den Rhebern am leichtesten und ohne bedeutende Abweichung von den frühern Bestimmungen erfüllt werden können.

**Von der Elbe, 29. Mai.** Es sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß die von Paris und London ausgegangene Lehre, die dänische Staatseinheit könne nur durch eine gemeinschaftliche Verfassung aller Theile der Monarchie hergestellt und aufrecht erhalten werden, in Kopenhagen nicht auf unfruchtbareren Boden gefallen ist, und daß man in einem derartigen Projekte das Mittel erblickt, ohne große Opfer für die Krone die widerstrebenden Gebietsheile fester an die Monarchie zu knüpfen. In den deutschen Herzogthümern haben indeß derartige Gerüchte keinerlei Anklang gefunden, wohl aber die Besorgniß erregt, daß es den dänischen Freunden der Staatseinheit gelingen dürfte, auf die eine oder andere Weise einen solchen Plan in's Werk zu setzen, und daß, wenn auch keine andern Folgen, doch neue schwere Prüfungen für die deutsch gesinnte Bevölkerung daraus hervorgehen könnten.

Wie die Herzogthümer überhaupt alles Dasjenige, was auf eine engere staatlliche Verbindung mit Dänemark hinweist, entfernt zu sehen wünschen, so wollen sie auch keine

mit den Dänen gemeinschaftliche Verfassung, wäre sie auch direkt aus Paris verschrieben und nach dem dortigen Muster zugeschnitten, weil sie darin mit Recht nur das Grab ihrer nationalen und staatllichen Selbständigkeit erblickten. Würde ein solches Verfassungswerk auch in der That eine wahre politische Freiheit und den Genuß aller jener Rechte bringen, welche gemeinlich den Zielpunkt der Zeitbestrebungen bilden, so würde es doch für die Herzogthümer entweder gar keinen oder nur einen halben Werth haben; denn was können einem Volke jene Güter frommen, wenn es des ersten von allen, der nationalen Selbständigkeit entbehrt, wenn es in einer Verbindung gehalten wird, in die es sich nur mit Widerstreben gefügt hat, in der es nur mit Widerstreben verharrt? Und würde nicht ferner der Genuß jener Freiheiten durch die nationale Eifersucht zwischen Deutschen und Dänen, durch einen fortwährenden Kampf um das Uebergewicht erbittert und dadurch die natürliche Abneigung zwischen beiden noch mehr genährt werden?

Oder glaubt man in Kopenhagen, wo man übrigens keineswegs gesonnen ist, ein allzu großes Maß von Rechten zu gewähren, die Schleswig-Holsteiner würden sich unter dem Schirme einer gemeinsamen Verfassung so leicht und gutwillig dem Dänenthum unterordnen, wie ihrer Zeit die Erbkaiser und Kothringer dem Franzosenthum? Dann vergißt man, daß das nationale Bewußtseyn, welches den deutschen Provinzen am Rhein zur Zeit ihrer Unterjochung gänzlich fehlte, in Schleswig-Holstein bereits mächtige Wurzeln geschlagen hat, und daß es eine Unmöglichkeit seyn wird, dieselben aus den Herzen des Volkes wieder auszutilgen. Und wie gedenkt man in Kopenhagen jene dringenden Wünsche der Herzogthümer auf Trennung ihrer Verwaltung, ihres Finanz- und Militärwesens von jenen des Königreichs durch eine Verfassung zu beseitigen?

Nein, dem deutschen Volke in Schleswig-Holstein wird mit einer gemeinschaftlichen Verfassung, die sie auf immer an Dänemark ketten würde, nicht gedient seyn; sie wird, und wäre sie auch noch so freisinnig, seinen Wünschen keine Befriedigung gewähren. Das Ziel dieser Wünsche ist vielmehr ein ganz entgegengesetztes: es ist auf die volle Anerkennung der nationalen und staatllichen Selbständigkeit der Herzogthümer, auf die Trennung der Verwaltung in allen ihren Zweigen von der dänischen, auf eine gemeinschaftliche Verfassung für Schleswig-Holstein gerichtet.

So lange man in Dänemark diese eben so rechtlich begründeten als billigen Wünsche nicht erfüllt, darf man nicht hoffen, die erwünschte Versöhnung und Veruhigung der Gemüther herbeizuführen, und alle dem entgegengesetzten Ziele zustrebenden Bestrebungen werden auch die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen.

**Berlin, im Mai.** (Allg. Z.) Eine kleine Schrift unter dem Titel: „Die Vertragswirksamkeit der Bonn-Koblenzer und Köln-Koblenzer Eisenbahn-Komitee's und die Gemeinschaftlichkeit ihres Projekts“, macht hier neben den Alles verschlingenden Landtags-Angelegenheiten einiges Aufsehen, und wird auch wohl in Süddeutschland nicht ohne Interesse gelesen werden, weil sie die Frage behandelt, ob der ungeheure, jährlich steigende Personen- und Güterverkehr, welcher sich von und über einerseits England, Holland, und Belgien, andererseits die Schweiz, Lombardei, und Egypten kommend und gehend, die Rheinstraße entlang bewegt, in Zukunft den französischen Eisenbahnen zugeführt oder den Bahnen und Ländern des Zollvereins erhalten werden soll. Sie erklärt sich deshalb gegen das von der Regierung ebenfalls nicht genehmigte Projekt, auf dem linken Rheinufer von Bonn weiter bis Bingen und Straßburg zu bauen, und für den Weiterbau auf dem rechten, um dann bei Frankfurt und Mannheim die Vereinigungspunkte mit den deutschen Bahnen zu finden. Ohne Zweifel ist die Sache wichtig genug, um reiflich überlegt zu werden.

† **Berlin, 31. Mai.** Es bestätigt sich, daß Se. Maj. der König die anfänglich bis zum 6. Juni festgesetzte Dauer des Vereinigten Landtags bis zum 20. verlängert hat. Wie man vernimmt, wird noch eine zweite Verlängerung, zum mindesten bis zum 6. Juli, stattfinden.

In der vorgestern stattgefundenen Sitzung verlas Graf Renard das Gutachten der vierten Abtheilung über die zahlreichen Petitionen, welche sich auf die Abänderung des Patents vom 3. Febr. 1847 mit Rücksicht auf die frühere Gesetzgebung beziehen.

Hr. v. Savigny unternahm es, das fragliche Patent gegen den Vorwurf zu schützen, als sey durch dasselbe die frühere Gesetzgebung bezüglich ständischer Einrichtungen verletzt worden. Der Justizminister unterwarf die letztern einer genaueren Prüfung, die sich namentlich auf den §. 13 des Gesetzes vom 17. Januar 1820 erstreckte. In demselben heißt es: „Die Staatsschulden-Verwaltung ist verpflichtet, der künftigen reichständischen Versammlung alle Jahre Rechnung abzulegen. Bis zur Einberufung derselben tritt der Staatsrath an deren Stelle.“ Hr. v. Savigny entwickelte, daß diejenige Einrichtung, die das Gesetz vom 3. Febr. der beabsichtigten Rechnungsablage gebe, nicht in Widerspruch mit dem Obigen stehe, indem es ausdrücklich vorschreibe, daß eine aus Mitgliedern der Stände genomene Deputation zur Rechnungsablage zugezogen werden solle. Er behauptete ferner, daß aus jenem Gesetz kein Rechtsanspruch auf eine jährliche Zusammenberufung der Stände hergeleitet werden könne.

Es wurde beschloffen, die Rede des Justizministers sofort dem Druck zu überliefern und jedem Abgeordneten ein Exemplar zuzustellen, um bei der heutigen Fortsetzung der Diskussion darin Anlehnungspunkte für die Gründe pro und contra zu finden.

Hr. v. Vinde, der einige Zeit durch Krankheit von den Sitzungen entfernt gehalten wurde, ist so weit hergestellt, daß er denselben wieder betwohnen kann.

**Stettin, 29. Mai.** (Nach. Z.) Dr. Meyen hat sich von hier aus an den König gewendet und Se. Maj. um Erlass der wider ihn ausgesprochenen Festungsstrafe gebeten.

**Aus der Provinz Sachsen, 29. Mai.** (D. A. Z.) In dem Dorfe Wackerleben bei Großschersleben, wo früher einmal die Bauern willens gewesen seyn sollen, ihre Prebigerstelle eingehen zu lassen, antwortete kürzlich bei einer Taufe ein Bauer nach Verlesung des apostolischen Glaubensbekenntnisses auf die übliche Frage des Geistlichen an die Taufzeugen, anstatt des erwarteten „Ja“, mit: „Nein, Das glaube ich nicht mehr.“ Das Kind, welches ein Enkel dieses Mannes war, blieb nun ungetauft, und man ist auf den weitem Verlauf der Sache gespannt.

**Koblenz, 1. Juni.** (Rh. u. M. Z.) Es ist erfreulich, daß man jetzt zwei neue könlliche Dampfschiffe mit den Namen deutscher Berühmtheiten schmückt, indem das eine „Göthe“ und das andere „Friedr. v. Schiller“ getauft wird.

Die Nachricht, daß das Kabinett von Hannover gegen den vom preussischen Hofe als Gesandten designirten Grafen von Westphalen protestirte, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil derselbe Katholik ist, wird jetzt von norddeutschen Blättern bestätigt. König Ernst August hat den Wunsch ausgedrückt, bei sich das Berliner Kabinett durch einen Protestantem vertreten zu sehen.

**Nachen.** Die Nachener Zeitung schreibt: „Die Erzeße, welche in der Theuerung der Früchte mehr ihren Vorwand, als ihren Grund suchen, haben sich, wie eine ansteckende Krankheit, über viele Orte Deutschlands verbreitet. Dies ist eine traurige Erscheinung, die wohl verdient, daß man nicht bloß ihr äußerliches Wesen betrachtet.“

Ueberall haben die Behörden, so viel in ihren Kräften steht, dem Mißgeschick der schlechten Aernthe zu begegnen gesucht, wenigstens was die Zurückhaltung des eigenen, die Beschaffung fremden Getreides betrifft. Die Wohlthätigkeit der Bürger ist ihnen dabei auf das schönste an die Hand gegangen. Und dennoch die traurigsten Szenen der Verwüstung, der zügellosen Noheit. Was trägt die Schuld?

Allerdings hat man gesucht, die Preise so zu erhalten, als unter den gegebenen Umständen möglich war, aber man hat im Allgemeinen nicht gesucht, die Arbeit so zu erleichtern, daß der Lohn mit den Preisen der Lebensmittel in Verhältniß stehen konnte. Man hat nicht für hinreichende Arbeit gesorgt. Es ist zuzugeben, daß Dies nicht plötzlich geschehen konnte. Alle zeitige Unterstützung fruchtet Nichts; denn sie könnte einen Staat nur arm machen, wenn wiederholte schlechte Aernthe ihre Erneuerung nöthig machen.

Die Hauptsache ist, eine sich selbst nährende Arbeit vorzubereiten. Die Herren, welche bisher geneigt waren, die Industrie als „einen Krebschaden“ zu betrachten, müssen einsehen lernen, daß sie vielmehr ein größtes Ernährerin ist, daß der Landbau ein schlimmeres Proletariat erzeugt, als die Industrie, wenn ihn ein Mißgeschick trifft, daß nur die letztere Mittel gewährt, auch trotz einem solchen Mißgeschick die Mittel zu schaffen, Das zu erhalten, was der eigene Boden versagt, und dem Hunger und Elende zu begegnen. Das zeigt sich überall, wo die Industrie gedeiht, in manchen Orten unseres Vaterlandes selbst, deren Handel sich günstig stellt. Die Industrie muß also gefördert werden auf alle Weise, weil sie die Arbeit sichert und mit ihr das Mittel, zu leben, für eine ungeheure Masse der Bevölkerung.

**Wien, 28. Mai.** (Allg. Z.) Gestern Abend hat der Hof die Residenz verlassen, und sich auf das Lustschloß von Schönbrunn, den gewöhnlichen Sommer-Aufenthaltsort, begeben.

Der Gesundheitszustand dahier ist fortwährend sehr beunruhigend. Die Spitäler sind dermaßen mit Kranken überfüllt, daß es an Raum zur Aufnahme gebricht. Die herrschendste Krankheit unter dem Militär ist der Skorbut.

**Von der Donau, 29. Mai.** Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel (vom 19. d. M.) melden, daß die Pforte sich ihres früheren Versprechens, mit den durch Oesterreichs Vermittlung dargebotenen Bedingungen (welche aber von der griechischen Regierung nicht angenommen wurden) zufrieden zu seyn, einstweilen für entbunden erachtet.

Solches erscheint erklärlich. Weniger der andere Umstand, daß man jetzt, nachdem man auch in Konstantinopel weiß, daß die griechische Regierung sich auf Diskretion der österreichischen Vermittlung überlassen hat, von türkischer Seite zu einer Maßregel greift, welche die Differenz vollends auf die Spitze stellt. Der Divan hat nämlich unter dem 13. Mai beschloffen, allen griechischen Konfuln das Crequatur zu entziehen, und, wenn nicht binnen Monatsfrist der Pforte Genugthuung gegeben worden seyn sollte, den griechischen Schiffen die Häfen der Türkei zu verschließen, auch sämtliche griechische Handwerker, die in der Türkei ansäßig sind, auszuweisen.

Woher der Wind dieses Benehmens weht, ist nicht schwer zu ergründen. Nur muß man über die Kurzsichtigkeit der griechischen Regierung staunen, die der einzigen Macht, die ihr aufrichtig helfen wollte, die Hilfe so sehr erschwert hat. \*)

#### Spanien.

† **Madrid, 28. Mai.** Die Verwirrung wird hier täglich größer, und es läßt sich an, als ob der Augenblick der Entscheidung herannah. Die gespannte Stellung, in der sich die Königin zu ihrem Gemahl, ihrer Mutter, den einflussreichsten Führern der Armee, und zu der mächtigen Partei der Moderado befindet, das übermäßige Aufstreben des englischen Gesandten und der Progressisten, die französischen Intriguen und die Umtriebe der Karlisten, Alles Dies muß mit irgend einem entscheidenden Schlag enden, und Niemand verhehlt sich hier, daß dieser Schlag eine Militärrevolution seyn wird. (†)

\*) Nach dem pomphaften „Deutschenbath“, den man in Griechenland so abgeschmackt zur Schau getragen, möchte es der griechischen Eitelkeit schwer fallen, ihre letzte und einzige Zuflucht bei einer deutschen Macht suchen zu mühen. Jetzt scheint man durch die Noth zur Einsicht gelangt, daß jener Deutschenbath nicht nur un dankbar, sondern auch in hohem Grade unpolitisch war.

Unsere portugiesischen Nachrichten reichen aus Lissabon bis zum 19., aus Vigo bis zum 22. Mai. Sa da Bandeira hatte seine Dampfschiffe von Setubal nach Porto geschickt, um neue Truppen zu holen und diese in Setubal ans Land zu setzen. Dies zu verhindern, waren drei englische Kriegsschiffe ausgelaufen. Valenza wurde von den Insurgenten bombardirt.

Das spanische Expeditionskorps besteht aus 13 Bataillonen Linieninfanterie, 10 Jägerbataillonen, 7 Feldbatterien, 5 Kompagnien Sappeurs, und 6 Regimentern Lanzknechte.

Der Herald meldet, daß man in Valencia den Ausbruch einer progressivischen Verschwörung fürchte und daß der Kriegsminister außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln anbefohlen habe.

□ **Paris**, 1. Juni. In dem Augenblick, wo ich Ihnen schreiben, stehen die spanischen Truppen bereits auf portugiesischem Boden.

Auf drei verschiedenen Punkten sollten sie die Gränze überschreiten. Ein Korps unter dem Brigadegeneral Mata y Alos rückt von Badajoz aus gegen Etras und von da weiter südlich vor, um dem Aufstande in den Algarvien ein Ende zu machen. Das zweite, im Zentrum, dringt von Salamanca, wo bisher das Hauptquartier des Beobachtungsheeres sich befand, dann von Zamora und Ciudad Rodrigo aus in das Herz von Portugal ein, wird längs dem rechten Ufer des Duro die Aufständischen aus allen von ihnen besetzten Punkten vertreiben, und dann gerade gegen Porto ziehen, um dort der Empörung den Kopf zu zertreten. Dieses Korps wird also ungefähr auf demselben Boden wirken, welcher früher der Schauplatz deszugs unter General Rodil zur Vertreibung des Don Carlos war. Das dritte spanische Korps endlich, und zwar das kleinste, rückt von Norden her aus Galizien über den Minho, zuerst zum Entsatz der dort von den Aufständischen belagerten Festung Valenza, und wird dann die ganze Provinz Entre Duro e Minho von den Truppen und Partheigängern der Junta zu säubern und diese zu hindern suchen, daß sie den Rebellen in Porto selbst Hilfe bringen. Generalleutnant Don Manuel de la Concha führt den Oberbefehl über das ganze Hilfsheer.

Fast unmittelbar nach Ankunft der Depeschen aus London, welche das beschlossene Einschreiten der drei verbündeten Mächte zu Gunsten der Königin Donna Maria meldeten, gab der Kriegsminister Mazarredo auch den in und um Madrid stehenden Truppen, die man schon in Voraussicht des nun eingetretenen Falles zusammengezogen hatte, Befehl zum Aufbruch, um unverweilt den schon an der Gränze stehenden Truppen ins Nachbarland nachzurücken. Am 27. Morgens rückte sofort der Brigadegeneral Jaime Ortega (Cortesdeputirter und ehemaliger Progressivist) an der Spitze von drei Jägerbataillonen aus Madrid aus, und am 28. folgten in derselben Richtung drei weitere Bataillone, der Rest des Reiterregiments Marie Christine, und eine Batterie Geschütze.

Die Haltung und Disziplin der spanischen Truppen ist nach den einstimmigen Versicherungen der urtheilsfähigsten Richter gegenwärtig so gut, daß sich mit ziemlicher Sicherheit erwarten läßt, daß sie um so weniger auf einen ernstlichen Widerstand stoßen werden, als die Organisation der Truppen der Junta, welche sie bekämpfen sollen, noch ziemlich lose ist, und diese unter solchen Umständen schon genug zu thun haben werden, sich nur der treugebliebenen Truppen der Königin Donna Maria zu erwehren. Im spanischen Heere ist der ganze Zug sehr populär, wie zu allen Zeiten der Spanier gern und mit besonderer Erbitterung gegen den Portugiesen focht, und umgekehrt, da seit der Abspaltung des spanischen Jochs durch die Portugiesen der Nationalhaß zwischen beiden Völkern unverwundbar fortgewährt hat.

### Frankreich.

— **Paris**, 1. Juni. Als im verfloffenen Sommer der neue Pabst eine politische Amnestie ergehen ließ, wurden die päpstlichen Nuntiatoren im Ausland angewiesen, nur solchen politischen Flüchtlingen aus dem Kirchenstaat Pässe zur Heimkehr auszufolgen, welche vermittelst eines ausgestellten Reverses zuvor die Verbindlichkeit eingingen, sich für die Zukunft jeder Theilnahme an politischen Verschwörungen, sey es direkt oder indirekt, enthalten zu wollen. Das Formular zu diesem Revers wurde den Nuntiatoren von Rom aus zugeschickt, mit dem Bedenken, daß sie sich streng an den Text desselben zu halten hätten. Die meisten in Frankreich lebenden politischen Flüchtlinge aus dem Kirchenstaate weigerten sich jedoch, einen solchen Revers zu unterzeichnen, weil darin unter Andern eine Stelle vorkam, welche besagt, daß der Unterzeichner „Neue über das Vergangene“ fühle. Falls sie diesen Satz unterschrieben, sagen sie, so würde Dies so viel heißen, als daß sie ihren bisherigen politischen Ansichten und Ueberzeugungen entsagten, und darüber den Stab der Beurtheilung brächen.

Um nun Dem zu entgehen, richteten sie an den Kardinal-Staatssekretär Gizzi eine Bittschrift, um bei dem h. Vater die Gunst nachzusuchen, daß in dem auszustellenden Revers die Vergangenheit unerwähnt bleibe, während sie sich für die Zukunft zu Allem verpflichten wollen, was der Pabst von ihnen verlangt. Nach mehrmonatlichem Warten wurden kürzlich die hiesigen römischen Emigranten zu Monsignor Fornari, dem päpstlichen Nuntius, beschieden, welcher im Namen des Kardinal-Staatssekretärs ihnen die Antwort eröffnete, welche der Pabst auf die fragliche Bittschrift zu geben verordnet hat. Pius IX. erklärt, daß er in Betreff der den Amnestirten auferlegten Bedingungen keine Ausnahme machen könne, ohne Denjenigen, welche den erforderlichen Revers bereits unterschrieben haben, zu gerechten Beschwerden Anlaß zu geben; folglich habe die Verpflichtung, das Vergangene zu bereuen, als eine *conditio sine qua non* für Alle zu gelten, die von der ertheilten Amnestie Gebrauch zu machen wünschen.

In Folge dieses Bescheides haben die noch hier lebenden politischen Flüchtlinge aus dem Kirchenstaate beschlossen,

vor der Hand von der päpstlichen Amnestie keinen Gebrauch zu machen. Dieser Beschluß wird aber von der französischen Regierung gänzlich mißbilligt, so daß sie sämmtlichen römischen politischen Flüchtlingen, welche in Frankreich bleiben wollen, die bisherige Geldunterstützung entzogen hat, um sie auf diese Weise zu nöthigen, die väterlichen Gesinnungen des neuen Pabstes nicht aus falscher Scham oder Eigenliebe von sich zu stoßen, sondern nach ihrer Heimath zurückzukehren, deren Thore ihnen offen stehen.

Ueberhaupt scheint Pius IX. nicht der Mann, von dem man etwas ertragen könnte; dafür spricht noch ein anderes Beispiel.

Bevor der Marquis Brignole-Sale, hiesiger Botschafter von Sardinien, im vorigen Sommer Paris verließ, um bei dem italienischen Gelehrtenkongreß in Genua den Vorschlag zu führen, hatte er eine Unterredung mit Monsignor Fornari, um diesem mitzutheilen, daß er beabsichtige, dem Kongreß in Genua für das zweitnächste Jahr Rom als Versammlungsort vorzuschlagen. Monsignor Fornari, ohne sich darüber äußern zu können, ob der h. Stuhl diesen Vorschlag gutheißen würde, versprach, die Sache unverweilt dem h. Vater vorzulegen, damit die Antwort erfolgen könne, ehe der Kongreß in Genua auseinander gehe.

Am 14. September wurde der Kongreß in Genua eröffnet, und da am nämlichen Tage der aus Rom kommende Fürst Canino versicherte, Pius IX. habe sich gegen ihn sehr beifällig über diese wissenschaftliche Versammlung ausgesprochen, so glaubte der Kongreß Dies als eine Art von indirekter Zustimmung des Pabstes für die Wahl von Rom zum zweitnächsten Versammlungsorte (man wählt immer um zwei Jahre voraus) aufzunehmen zu dürfen.

Marquis Brignole schickte sofort einen Kurier nach Rom, um dem h. Vater die von dem Kongreß getroffene Wahl anzuzeigen. Allein der Pabst fand, daß der Kongreß jedenfalls erst die Antwort des h. Kollegiums auf das von dem Marquis Brignole durch Monsignor Fornari eingebrachte Gesuch hätte abwarten sollen, ehe er zur wirklichen Wahl geschritten wäre. Um den Kongreß Dies fühlen zu lassen, erfolgte von Seiten des h. Stuhles gar keine Antwort, so daß der Kongreß zu Genua schon auf dem Punkte stand, auseinander zu gehen, ohne zu wissen, ob die neunte italienische Gelehrtenversammlung nach Rom bestimmt werden dürfe oder nicht. In dieser Ungewißheit schlugen einige Gelehrte vor, man möchte lieber die Stadt Bologna auszuwählen, weil die päpstliche Regierung weniger Anstand nehmen dürfte, die Versammlung dort zu gestatten, als in Rom selbst. Bei der Wahl von Bologna blieb es denn auch, und den Tag darauf war der Kongreß zu Ende.

Allein bis zur Stunde ist es dem Marquis Brignole noch nicht gelungen, zu erfahren, ob der h. Stuhl die auf Bologna gefallene Wahl gutheißt. Alle diesfalls an Kardinal Gizzi gerichteten Anfragen sind unbeantwortet geblieben. Man sagt, der Pabst werde auf dem nächsten italienischen Kongreß (dem achten), der im September zu Venedig stattfinden wird, durch den berühmten Gelehrten Orioli einen Vorschlag machen lassen, der den Wünschen der italienischen Gelehrten entsprechen wird, ohne den Anschein zu haben, als ob sich der h. Stuhl durch den Beschluß des vorjährigen Kongresses in Genua hätte die Hände binden lassen.

† **Paris**, 1. Juni. Das Journal des Debats hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18., aus Athen bis zum 20., welche eine baldige Beilegung der griechisch-türkischen Differenz in Aussicht stellen.

Bu Maza wird Ende Juni's Paris verlassen, um nach Algier zurückzukehren. Die Regierung beabsichtigt, ihm das Kommando einer Abtheilung einheimischer Reiterei zu geben und ihn unter den Oberbefehl des Generals Jussuf zu stellen. Bu Maza soll vorzüglich gegen Abdellader verwendet werden.

Das Geschwader des Prinzen von Joinville, das am 25. Mai von Toulon auslief, hat noch an demselben Tage bei den hyerischen Inseln Anker geworfen. Am 27. wurde sodann die Insel Porquerolles bombardirt, eine Landung ausgeführt, und das Fort mit Keitern erstürmt; der Prinz selbst kommandirte diese Uebungen. Die Dampfregate Albatros ist von Algier zurück, und hat sich nun ebenfalls dem Geschwader angeschlossen.

Die Urtheile über die bei den letzten Unruhen in Lille Vertheilten sind nun gefällt. Von 63 Angeklagten wurden 62 zusammen zu 70 Jahren Gefängniß, 102 Jahren Polizeiaufsicht, und beträchtlichen Geldstrafen verurtheilt.

In Bayonne sind zwei spanische Karlisten, der General Azaa, der seiner Zeit mit dem Grafen Montemolin aus Bourges entfloß, und der Artillerieoberst Puente, in einem Privat Hause, wo sie sich verborgen hielten, von der Polizei entdeckt und verhaftet worden. Bei dem Erstern, der einer der wichtigsten Führer der karlistischen Partei ist, soll man Beweise gefunden haben, daß er auch mit französischen Legitimisten in Verbindung stehe. Mehrere andere Verhaftungen und Hausdurchsuchungen, die am 27. und 28. Mai in Bayonne stattfanden, waren mehr untergeordneter Art.

† **Paris**, 2. Juni. Der Moniteur zeigt heute an, daß der portugiesische Gesandte, Bicomte Carreira, am 31. Mai in Neuilly dem Könige sein Abberufungsschreiben überreicht hat, und zugleich Baron Renduffe, als neu ernannter portugiesischer Gesandter, sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat. Marschall Grouchy ist am 29. Mai, 81 Jahre alt, in St. Etienne gestorben. Seine Leiche ist gestern nach Paris gebracht worden. Er hinterläßt zwei Söhne (einen General und einen Obersten) und eine Tochter.

Wie es heißt, wird der Herzog von Nemours binnen kurzen eine Reise nach Algier antreten. Der König hatte eigenhändig an den Marschall Bugeaud geschrieben, und ihm befohlen, auf der Stelle Kabylien zu verlassen und nach Algier zurückzukehren. Diesen Brief brachte der Dampfer Chamaleon nach Budschia, und zwei Tage darauf war Bugeaud, der nun Ernst sah, schon wieder in Algier.

Das Commerce spricht von Gerüchten über eine unangenehme Szene, die zwischen einem alten General und einem

f. Prinzen stattgefunden, und in deren Folge der Prinz Zimmarerrest habe.

Der Herzog von Montebello, der mit seiner Gemahlin und sieben Kindern in ganz kleinen Tagmärschen reist, ist noch immer nicht hier, obwohl ihn die Zeitungen schon vor acht Tagen eintreffen und den Eid in die Hände des Königs ablegen ließen.

Wie es heißt, tritt der Handelsminister, Hr. Cunin-Gradaime, zurück, und wird durch Hr. H. Vassy ersetzt. Man erwartet die befallige Ordonnanz im morgenden Moniteur erscheinen zu sehen.

### Vermischte Nachrichten.

— Nach einer Bekanntmachung des württembergischen Altersbundes hat Dr. v. Barth in Kall demselben folgende werthvolle Geschenke gemacht: „Einen Amor von schwerem korinthischem Erz aus der guten römischen Zeit und doppelt interessant, weil er in den Trümmern von Jerusalem ausgegraben ist, in denen er wahrscheinlich seit der Zerstörung der Stadt durch Titus gelegen ist; eine kleine byzantinische Apokalypsefigur von Bronze; ein sehr schön in Stahl geschnittenes Medaillon, Salomo's Urtheil in zierlichen kleinen Figuren darstellend, aus dem 16. Jahrhundert; zwei wohlerhaltene Thongefäße aus den griechischen Inseln, darunter besonders eines von der elegantesten und seltensten Form; eine ägyptische und eine römische Lanze.“

— Der Rheinische Beobachter erzählt aus München folgendes, in Aibling bei Rosenheim stattgehabte Unglück: „Am Pfingstsonntag Nachmittags saß auf dem Balkon des dortigen Grafenbräukellers eine muntere Gesellschaft beisammen, als plötzlich sämmtliche Tragbalken bis auf einen brachen, und der Balkon mit Allem, was darauf befindlich, in eine Tiefe von 40 Fuß stürzte. Glücklicher Weise hat das Unglück kein Menschenleben gekostet; auch gefährliche Verletzungen haben nicht stattgefunden; vier Herren der Gesellschaft blieben sogar fast ganz unbeschädigt. Einer derselben kam, wie erzählt wird, mit der Zigarre im Munde stehend zu Boden und frug erstaunt, was denn geschehen sey? Ein Anderer, ein preussischer Leutnant aus Danzig, hielt, am Boden liegend, noch die Guitarre in der Hand, mit der er kurz vorher sein Lied begleitet hatte.“

### Gedächtniskunst.

Wir gestehen, daß wir mehr aus Neugierde, als in der Hoffnung, etwas zu profitieren, den Vorträgen des Hrn. Professor Vid aus Wien bewohnten. Nach den überraschenden Proben, welche Hr. V. ablegte, waren wir noch ungläubiger, und es schien uns, als sey es gar nicht möglich, daß wir es auch dahin bringen könnten, nur Aehnliches zu leisten, obwohl Hr. P. auf eine befallige im Museum aufgeworfene Frage die Versicherung abgab, daß es nach 5 Vorträgen gewiß der Fall seyn werde.

Jetzt, wo wir die Vorträge im Museum hinter uns haben, stimmen wir gerne unsern Lehrmeister darin bei, daß es mit der sogenannten Gedächtniskunst, wie sie einige Charlatane mündlich oder gedruckt angepriesen, Nichts ist, ja daß von einer Kunst keine Rede seyn kann, weil Jedermann, der nur mit einem gesunden Menschenverstand begabt ist, sich leicht durch Aufmerksamkeit und Ueberlegung sicher die Mittel zu verschaffen vermag, beliebige Gegenstände aus ziemlich allen Fächern der Wissenschaft, wie aus dem gewöhnlichen Leben, für längere oder kürzere Zeit dem Gedächtniß zu erhalten. Nur muß man, hat man einmal diese Absicht, sich vor Zerstreuungen hüten, denn selbst unser Lehrmeister hat einige Male den Beweis dafür geliefert, daß es sehr lödend ist, wenn sich einem bei Uebungen in der Gedächtniskunst mehr Gelegenheiten zu angenehmer und interessanter Gedankenverwirrung darbieten, als man anzutreffen wohl hoffte.

Doch Scherz bei Seite, wir leben der Ueberzeugung, daß die große Mehrzahl der bisherigen Schüler des Hrn. Professor Vid sich befriedigt gefunden hat, und daß die Andern, weniger Glücklichen, mehr sich, als ihrem Lehrer oder dessen neuer und wirklich interessanter Methode, die Schuld hievon beimessen.

Das Honorar, welches Hr. Vid für einen Kursus feststellt, ist in der That so geringfügig, daß man es im Verhältnis zu Dem, was und wie es geboten wird, gar nicht in Anschlag bringen kann. Wir wünschen und hoffen, daß noch recht viele Damen und Herren, aus verschiedenen guten Gründen, die dargebotene Gelegenheit, ihr Gedächtniß zu schärfen, benützen möchten.

Karlsruhe, 4. Juni. Mehrere alte und junge Zuhörer des Hrn. Professor Vid.

Bei Hauptmann Frhrn. v. Röder sind eingegangen für die nothbedrängten Odenwälder:  
Durch gütige Vermittlung des Herrn Pfarrers Gottschalk an milden Gaben aus Pforzheim 53 fl. 20 kr., hiezu die früher bekannt gemachten 406 fl. 20 kr., Hauptsumme 459 fl. 40 kr.

Für die armen Odenwälder gingen ein bei Geh. Referendär Jungmanns:  
Am 9. Mai, mit dem Postzeichen Durlach, von einem Ungenannten 2 fl. 42 kr. Betrag der früheren Einnahmen 116 fl. 4 kr. Zusammen 118 fl. 46 kr.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen:  
Für die nothbedrängten Odenwälder bis zum 4. Juni 686 fl. 56 1/2 kr. Ferner aus der Groschenbüchse, „elfte Wanderung“, 8 fl. Zusammen 694 fl. 56 1/2 kr.

Für die nothbedrängten Odenwälder 1014 fl. 34 kr. Ferner aus der Groschenbüchse, „elfte Wanderung“, 8 fl. Zusammen 1022 fl. 34 kr.  
Zu der roth lafirten Groschenbüchse ist von der Schlüssel noch nicht zugestellt worden.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 2., 3. Juni.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Festdruck red. auf 10° R.	28°11	28°09	28°01
Temperatur nach Reaumur	13.8	11.3	18.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.56	0.64	0.42
Wind und Stärke (4=Sturm)	N <sup>W</sup>	N <sup>W</sup>	S <sup>W</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.3	0.3
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.5	3.4	3.8
2. Juni.	heiter.	unterbrochen	unterbrochen
Therm. min.	9.1	heiter.	heiter.
„ max.	19.0		
„ med.	13.9		

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieshe.

**Todesanzeigen.**  
A.475. Mannheim. Den sechs-jährigen schweren Leiden unseres einzigen, innig geliebten Sohnes **Rudolph** hat der Ruf des Allmächtigen heute früh um 2 Uhr ihr Ziel gesetzt. Der Dahingeforderte ist 9 Jahre 10 Monate alt geworden. Bekannten und Freunden, die uns ihre stille Theilnahme widmen mögen, Dies zur Nachricht.  
Mannheim, den 4. Juni 1847.  
Karl Freiherr von Adelsheim, groß. Kammerherr und Regierungsrath.  
Emma von Adelsheim, geborne Frein von Uchtritz.

A.452. Bruchsal. Am 29. v. M. wurde mir mein lieber Gatte, Küfermeister **Johann Bernhard Bopp**, nach langen Leiden in einem

Alter von 40 Jahren durch den Tod entzissen. Von diesem, mir so schmerzlichen Verluste setze ich unsere entfernten Verwandten und Freunde hierdurch in Kenntniß.  
Bruchsal, den 1. Juni 1847.  
Anna Bopp, geb. Weidgenannt.

A.474. [31]. Waldorf. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unseren theuern Gatten und Vater, den großherzoglichen Steuerperäquator und Rathschreiber **Franz Karl Staudt** in Waldorf, nach schwerem sechsmonatlichem Krankenlager in eine bessere Welt abzurufen. Wir benachrichtigen hievon alle seine Freunde und Bekannte.  
Waldorf, den 4. Juni 1847.  
Die tieftrauernde Gattin nebst drei Kindern.

**Literarische Anzeigen.**

A.456. **Taschenbibliothek für Reisende.**  
12 Theile, geb., Stuttgart, 2800 Seiten, mit 10 Reisekarten und Städteplänen, baar fl. 2. — dieselben mit 18 sehr schönen Stahlstichen baar fl. 3.

Nachstehende **Wegweiser** haben durch den großen Reichthum der interessantesten Notizen, besonders auch der vollständigen Geschichte der Städte, Kirchen, Klöster, Ruinen u. s. w. sich einen vortheilhaften Ruf erworben und einen bleibenden Werth gesichert. Die Sammlung besteht aus folgenden 12 Reisebeschreibungen:

- 1) Augsburg und Ulm mit schwäbischer Alp. 2) Bodensee, Rheintal, Appenzell, Thurgau. 3) Frankfurt a/M. 4) Göttingen. 5) Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Bergstraße, Odenwald, Darmstadt, Weinbrenn. 6) Heilbronn, Wimpfen, Jartfeld, Rappena. 7) Leipzig. 8) München. 9) Nürnberg. 10) Rheinreise von Mainz bis Köln. 11) Taunusbäder. 12) Stuttgart, Ludwigsburg, Cannstadt, Esslingen.

Es wird auch jedes einzelne Werk nach dem Umfang zu 12 — 48 fr. abgegeben. Nur feste Bestellungen können zu obigen Preisen gemacht werden, und werden von jeder Buchhandlung schnell ausgeführt.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich Verlag von **F. S. Köhler** in Stuttgart.

**Franz Köhler.**

A.418. Im Verlage der Hofbuchhandlung (Eduard Leibrod) in Brannschweig erscheint bis zum 15. Juni d. J. vollständig und ist bei **G. Solzmann** in Karlsruhe zu haben:

**Die Prinzipien der Hydrostatik und Hydraulik.**  
Von **H. Scheffler.**

Zwei Bände von circa 52 Bogen. gr. 8. Feines Belinypapier. Mit über 200 in den Text gedruckten Holzschnitten. In 6 Lieferungen à 8—9 Bogen. Subskriptions-Preis à Lieferung 1 fl. 12 fr. rheinl.

Die erste Lieferung dieses ausgezeichneten Werks, dessen wissenschaftliche und praktische Bedeutung Männer von Fach nicht verkennen werden, liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor. Wie dem Inhalte nach, so auch in der äußeren sauberen Ausstattung schließt es sich an das von dem Herrn Verfasser bearbeitete Werk **H. Mosely's**: „Die mechanischen Prinzipien der Ingenieurkunst und Architektur“, welches in zwei Bänden mit über 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten in demselben Verlage erschienen ist.

A.365. Zur Unterhaltung und Wiedererzählung:  
**Fr. Nabener Knallerbsen,**  
oder:

**Du sollst und mußt lachen,**  
(256) interessante Anekdoten.

Für Kaufleute, Künstler, Gelehrte, Gerichts-, militärische und fürstliche Personen. — Zur Erheiterung auf Reisen, — Spaziergängen, — bei Tafel — und in Gesellschaften.

Sechste Auflage. Preis 36 fr.  
Mit wahren Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und bei Wiedererzählung ein lauerher schütteln es Lachen veranlassen. — Ueber 6000 Exemplare wurden davon abgesetzt.  
Vorräthig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe; in Nassau bei **W. Saemann**; in Heilbronn in der **Classischen Buchhandlung**; in Stuttgart bei **P. Neff**; in Straßburg bei **Schmid** und **Gruder**.

A.467. Karlsruhe. **Anzeige.**

Die zweite Sendung der ersten neuen **Häringe** ist zu billigeren Preisen eingetroffen bei **Karl Arletth**, neben dem Pariser Hof.

A.317. [33]. Karlsruhe. **Verpachtung eines Spezerei-Geschäfts.**

In einer Hauptstadt Badens kann ein tüchtiger Kaufmann, der über einige tausend Gulden verfügen kann, ein Geschäft übernehmen und dasselbe auf der bestehenden Firma betreiben, weswegen er keine Bürgernahme nötig hat — gleichviel ob er ein In- oder Ausländer ist.

Auf portofreie Anfrage ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung das Nähere.

A.402. [22]. Durlach. **Verkaufs-Anzeige.**

Mehrere Gasthäuser in der Nähe von Karlsruhe sind zu verkaufen. Kaufliebhaber erhalten nähere Auskunft bei Kommissiönär **W. F. Enslin** in Durlach.

A.460. **Bekanntmachung.**  
Der **Dosgauer ärztliche Bezirksverein** hält Dienstag, den 8. Juni, Mittags halb 3 Uhr, in der Post in **Achern** Versammlung, wozu sämtliche Aerzte einladet

Der Geschäftsführer: **Krämer.**  
A.457. [31]. Karlsruhe. **Anzeige.**

Für eine Hauptstadt Badens mit bevölkerter Umgebung wünscht ein Kaufmann Agenturen zu übernehmen. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

A.362. [22]. **Rippenheim.** **Erledigte Stelle.**

Bei der hiesigen isr. Gemeinde ist die **Vorsänger- und Schächterstelle** in Erledigung gekommen. Inländische Bewerber um dieselbe, mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich längstens bis zum 1. Juli d. J., in portofreien Briefen, an die unterzeichnete Stelle wenden, welche über Gehalt und sonstige Nebengefälle genau Auskunft ertheilen wird. Sollten sich jedoch in obiger Zeit keine Inländer melden, wäre man genöthigt, diese Stelle auch einem Ausländer zu übertragen.

**Rippenheim, im Mai 1847.**  
Der Synagogenth: **L. Weill.**

A.413. [22]. Bruchsal. **Arbeitertagesuch.**

Bei den Unterzeichneten können Arbeiter, welche in der Groß- Uhrmacherei bewandert sind, so wie tüchtige Schlossergesellen, so gleich und zwar auf längere Zeit Beschäftigung finden.

**Franz und Karl Pellisser,** Uhrmacher in Bruchsal.  
A.353. [32]. Wilsbergdingen.

**Wildbad und Durlach. Privat-Silwagen = Kurs.**

Vom 1. Juni d. J. an geht ein Privat-Silwagen von Durlach nach Wildbad und zurück. Die Abfahrt geschieht in Durlach um 12 1/2 Uhr nach Ankunft der beiden Eisenbahnzüge von Freiburg und Mannheim; in Wilsbergdingen 1 1/2 Uhr Mittags, mit Aufenthalt einer halben Stunde. Abfahrt im Wildbad im Gasthof zum Bären des Morgens präzis 6 Uhr mit Ankunft in Durlach um 11 Uhr 30 Minuten, inkludierend auf die Eisenbahnzüge um 12 Uhr nach Freiburg und Mannheim. Fahrbillets sind zu haben in Durlach bei der Post- und Eisenbahn-Expedition, in Wildbad im Gasthof zum Löwen.

Zur Frequenzierung des Fabricours empfiehlt sich **Wilsbergdingen, den 29. Mai 1847.**  
**Ragel, Posthalter.**

A.451. [31]. Karlsruhe. **Alfred Bauer aus Leipzig**

d. J. hier, Theaterseite, unweit vom Schloß, hält Fabriklager acht Leipziger Bachstube, Fußstapeten, gemalter Fenster-Rouleaux, Draht-Fenstervorheller und glatter Fensterstramine u. s. w. Zur bevorstehenden Karlsruher Messe einer geneigten Abnahme wiederholt bestens empfohlen.

A.440. [31]. Sinsheim. **Reise-gelegenheit.**

Dem ersten Juni an fahren unsere Omnibus bis auf Weiteres:

Von Sinsheim nach Langenbrücken  
Morgens 4 Uhr 30 Minuten,  
" 7 " 30 "  
Mittags 1 " 30 "  
Abends 5 " 30 "  
Von Langenbrücken nach Sinsheim  
Morgens 8 Uhr,  
Mittags 2 " 30 "  
Abends 5 " 30 "  
dito 8 " 30 "

Sinsheim, im Monat Juni 1847.  
**Die Omnibusgesellschaft.**  
A.453. Petersthal.

**Bad Petersthal.**  
Meine Badanstalt ist seit dem 15. Mai wieder eröffnet. Petersthal, den 1. Juni 1847.

**F. K. Rimmig,** Badeigentümer.

**Reisegelegenheit:**  
Silwagen von Appenweier täglich 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags, Ankunft in Petersthal 6 Uhr Abends. Silwagen nach Appenweier täglich 8 Uhr 20 Min. Morgens, Ankunft in Appenweier 11 Uhr Morgens. Silwagen von Stuttgart täglich 7 Uhr 30 Min. Abends, mit Anschluß des Silwagens von Ulm und Tübingen; Ankunft in Petersthal 7 Uhr Morgens. Silwagen nach Stuttgart täglich 6 Uhr 30 Min. Abends, mit Anschluß des Silwagens von Ulm und Tübingen; Ankunft in Stuttgart 6 Uhr Morgens.

A.454. [31]. **Bad Sulzbach.**

Unterfertigter hat die Ehre, seinen Gönnern und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er sein Bad, wie jedes Jahr, so auch für gegenwärtiges mit dem 1. d. M. eröffnet hat. Die Wirkungen dieses meines Kurortes sind hinlänglich bekannt und erprobt, und darum eine ins Einzelne gehende Empfehlung unnöthig; nur kommt zu bemerken, daß das Bad Sulzbach eine Stunde von der Amtsstadt Oberkirch, und eben so eine Stunde von der Stadt Oppenau, also im Mittelpunkte dieser beiden Städte in einem romantischen Thale liegt, von wo aus man in 1 bis höchstens 1 1/2 Stunden zu den schauungswürdigsten Wasserfällen bei Allerheiligen behufs eines gangbaren schönen Weges kommen kann; auch ist der Weg von der Landstraße bis zum Badhaus nur eine Viertelstunde, und wirklich gegen das Badhaus mittelst eines neu angelegten Weges ganz eben zu befahren; auch ist zur Verschönerung des Badortes und zur Bequemlichkeit der Kurgäste auf der Seite des Badhauses ein sehr angenehmes Gärtchen mit einem Pavillon, nebst einer oben daran stehenden Kegeltaste angebracht, was sehr gewiß und besonders bei heitern, schönen Tagen ergötzend nebst andern Spaziergängen ausnehmen darf.

Bad Sulzbach im Bezirksamt Oberkirch, den 2. Juni 1847.

**Joseph Börschig,** Badeigentümer.

A.468. [31]. Kropfingen. **Geschäfts-Eröffnung.**

Unterzeichnete hat die Ehre, den verehrten Handelsfreunden anzuzeigen, daß er sein am Bahnhofs gelegenes Expeditions-Geschäft mit dem Anfange des Eisenbahn-Gütertransportes von Freiburg bis Schliengen, welcher mit 1. Juli l. J. ins Leben treten wird, eröffnen wird, und bittet um Zuwendung der in dieses Fach einschlagenden Gegenstände, unter Versicherung billiger und promptester Bedienung.

Kropfingen, den 1. Juni 1847.

**And. Seckle,** Expeditions-Geschäft.

A.421. [31]. Schliengen. **Anzeige.**

Da bis den 1. Juli dieses Jahres der Güterverkehr auf der badischen Eisenbahn sich bis Schliengen ausdehnt, daselbst mithin der Mittelpunkt des ganzen badischen Oberlandes wird, so haben nun die Endes-unterzeichneten unternommen, auf diesem Platze das bis jetzt allein bestehende

**Expeditions- und Kommissions-Geschäft** unter unterstehender Firma zu eröffnen und diejenigen Mittel zu ergreifen, durch die sie in den Stand gesetzt sind, auch jede Quantität von Gütern durch solche Fuhrer alsbald nach deren Eintreffen hier sogleich weiter zu befördern.

Wir haben die Frachten nach den verschiedenen Richtungen so billig gestellt, daß wir mit Zuversicht annehmen dürfen, daß wir im Stande seyn werden, auch jedmögliche Konkurrenz die Spitze bieten zu können und daß es nicht in der Möglichkeit liegen wird, billigere Frachten zu erzielen.

Wir bitten daher, uns die über hier gehenden oder zu beziehenden Güter zugehen zu lassen, und werden wir uns bestreben, durch reelle, prompte und billige Bedienung das vollkommene Vertrauen zu erwerben.

Schliengen, den 5. Juni 1847.  
**Walz, Mayer & Haas.**

A.446. [21]. Stuttgart. **Für Naturalien-Kabinette &c.**

Am Dienstag, den 15. d. M., wird in der Redarstraße Nr. 35 gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft: eine sehr schöne Petrefakten-Sammlung von etlichen tausend Exemplaren; eine Sammlung von 1050 Stücken Vogelknochen in 148 Arten, 45 Stücke ausgeblähte europäische Enten, und eine Sammlung von 137 Arten lebender Cacteen, in 330 Stücken bestehend.

Die Verzeichnisse von vorstehenden Sammlungen können in dem Hause selbst eingesehen werden, und auf frankirte schriftliche Anfragen wird Herr Stadtgerichtsbeisitzer Staib darüber nähere Auskunft ertheilen.

A.422. Bretten. **Anzeige und Empfehlung.**

Nachdem die Unterzeichneten in ihrer seit drei Jahren dahier bestehenden mechanischen Werkstätte geringere und bedeutendere Metallgüßwaaren mancherlei Art, wie sie das Bedürfnis der nächsten Umgebung gerade forderte, insbesondere auch Feuerlöcher, und zwar solche für die Orte Gölshausen, Ruitz, Büchig, Bahnbüchig, Essingen u. c. verfertigt haben, wobei ihnen sowohl durch die gerichtliche Prüfung, als durch den bisherigen Gebrauch derselben die vollkommenste Anerkennung der Tüchtigkeit ihrer Arbeiten zu Theil geworden ist: so erlauben sich die Unterzeichneten andern Gemeinden, Amtsbezirken, Anwaltschaften und Personen die ergebene Anzeige zu machen, daß sie ihr Geschäft ausdehnen geünnen sind, und mit der Versicherung der besten Ausführung und unter den billigen Preisen jeder Zeit folgende Arbeiten liefern werden:

I. Feuerlöcher-Geräthschaften, nämlich:  
a) Feuerlöcher nach jedem beliebigen System und jeder Größe mit oder ohne Saugwerke, welche leichtere als Wasserzuberinger (Hydropore) dienen. Diese Maschine kann auf zweiräderige Karren oder vieräderige Wagen gebracht werden; Johann Kesselslöcher, Buttenlöcher und Sandlöcher u. c.  
b) Feinere Feuerlöcher bester Art.  
c) Traglöcher mit Beschlagriemen.  
d) Feuerlöcher von Eichenholz von 40—50 Fuß Länge, mit Stützen und Rollen, und andere von 20—30 Fuß ohne Stützen und Rollen.  
e) Feuerlöcher von gleicher Länge mit Stützen und Beschlag.  
f) Zweiräderige Wagen mit starken Ketten, durch welche die Leitern und Feuerlöcher bei der Verbindung zur Brauchhätte an jenem befestigt werden, und mit dauerhaftem Beschlag und Anstrich.  
g) Ovale, eichene Butten, stark mit Eisen beschlagen und 3—4 Ohm haltend, welche entweder auf einem dazu gehörigen Schlitzen oder auf einem Karren und Wagen fortgebracht werden.  
h) Wasserlöcher von 3—4 Ohm Gehalt mit schweren Reifen und mit einem messinginen Ausflußhahn, an welchem die Schlauchgewinde angeschraubt werden können, für einen zweiräderigen Wagen und ein Pferd eingerichtet.  
i) Außergewöhnliche Vörsprequisten, Rettungssack, Rege u. c.

II. Dampfbohrer-Geräthschaften mit allen möglichen Vorrichtungen, Köhren, Apparaten u. c.  
III. Pressen, und zwar:  
a) Hydraulische Pressen,  
b) Trauben- und Obstpressen,  
c) Delpressen mit und ohne Butten,  
d) Delchpressen für Häfner, um Brunnenweichel zu machen.

IV. Pumpen, nämlich:  
a) Saugpumpen,  
b) Druckpumpen,  
c) Wasserleitungen der Brunnenentwässerung.

V. Messingwaaren der verschiedensten Art, als: Hahnen, Mörser, Tafelleuchter, Möbrendentile, Kassenschrauben, Sattelmessing, Messinggeschloß nach übersehbaren Modellen und Zeichnungen, und endlich Zehrn- und Uhrgehloeden, wie sie nach Gewicht und Ton verlangt werden.

Da wir in den Theilen obiger Artikel, die zunächst nicht in unser Fach einschlagen, durch die solide und tüchtige Arbeit unserer hiesigen Mitbürger und Handwerker in unserer gewerblichen Stadt bis jetzt auf beste gefördert worden sind, so können wir für alle Arbeit sichere Garantie leisten, und empfehlen uns zu recht zahlreichen geneigten Bestellungen.  
Bretten, den 2. Juni 1847.

**Wörle, Beck,** Mechanikus, Kupferstecher.  
A.471. [21]. Ittersbach.

**Holländerholz-Versteigerung.**

Die hiesige Gemeinde läßt aus ihrem Gemeindewald

Freitag, den 11. d. M.,  
84 Stück eichene Holländer-, Bau- und Rugholz-Eichstämme gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Versteigerung an obigem Tage Morgens 9 Uhr beginnt.

Ittersbach, den 2. Juni 1847.  
Bürgermeisteramt.  
**W i d e r.**

A.376. [33]. Nr. 4700. Durlach. (Bekanntmachung.) Die Pfandbücher der Gemeinde Königsbach sind in Unordnung gekommen.

Großh. Kreisregierung hat mit Beschluß vom 11. d. M., Nr. 16,538, die Verichtigung derselben verfügt, und mit dem Vollzug den Strikenten Kirch-gärtner beauftragt.

Gläubiger und Schuldner, welche ein rechtlich begründetes Interesse an dieser Sache haben, werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Arbeiten am

7 Juni d. J. anfangen, und ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, wonach allenfällige Anmeldungen einzureichen sind beim Gemeinderath in Königsbach oder dahier.  
Durlach, den 27. Mai 1847.  
Großh. bad. Amtsdirektor.  
**G e r a r d.**

A.347. [32]. Nr. 23,961. Nassau. (Straf-erkenntniß.) Da **Goldat Valentin Schröder** von Bietigheim auf die öffentliche Verladung sich nicht hielt, so wird er der Defektion für schuldig erklärt, in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt, und dessen persönliche Bestrafung auf Bretten vorbehalten.  
Nassau, den 26. Mai 1847.  
Großh. bad. Oberamt.  
**L a n g.** vdt. **W o c h e l e r.**

(Mit einer Beilage.)